

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 9 (1917)
Heft: 1

Artikel: Die schweizerische Landwirtschaft. Teil I
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

35—50 Prozent Teuerungszulage betrafen, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Die Arbeit ist Donnerstag den 14. Dezember aufgenommen worden.

Niederlande. Der Zentralverband der *Bauarbeiter* feierte am verflossenen Sonnabend sein zehnjähriges Bestehen.

Der Niederländische Verband des *Lokomotiv-Personals* beschloss auf seinem in Utrecht abgehaltenen Verbandstag, sich der Zentrale der modernen Gewerkschaften anzuschließen. — Die Vereinigung der *Handlungsgehilfen* lässt in ihren Mitgliedschaften gegenwärtig über den Anschluss an die Gewerkschaftszentrale abstimmen. Allem Anschein nach wird sich eine erhebliche Mehrheit für den Anschluss erklären. — Der Bund der in *Reichsbetrieben* beschäftigten Arbeiter hat seit seinem Anschluss an die Gewerkschaftszentrale, d. h. seit zwei Jahren, eine Vermehrung seiner Mitgliederzahl von 1000 auf 2000 zu verzeichnen.

Oesterreich. Die Bemühungen, die Organisationen der Bauberufe einander näher zu bringen, sind endlich von Erfolg gekrönt worden, indem ein *Zentralkartell der Bauarbeiter* gebildet wurde, dem mit Ausnahme des Zimmererverbandes, dessen Vorstand mit Stimmengleichheit den Beitritt ablehnte, alle Gewerkschaften der Bauberufe beitraten. Die folgenden Gewerkschaften sind in dem Kartell vertreten: Bauarbeiterverband, Bildhauer und Stukkateure, Dachdecker, Holzarbeiter, Maler und Anstreicher, Metallarbeiter, Steinarbeiter.

Schweden. Die *schwedischen Gewerkschaften im Jahre 1915.* Mit Ausnahme der Tabak-, Stein- und Bauindustrien wird die Lage des Arbeitsmarktes als günstig bezeichnet. 4,5 Prozent der Mitglieder waren arbeitslos gegen 10,3 Prozent im Jahr 1914.

Teuerungszulagen wurden 1915 an 26,598 Organisierte und 23,089 Unorganisierte bewilligt.

Es fanden 383 Lohnbewegungen statt, an denen 30,658 Arbeiter, wovon 17,792 Organisierte, beteiligt waren. Auf dem Verhandlungsweg wurden 104 Kollektivverträge erzielt, durch Streik 17 und nach Aussperrungen 4. Die Verträge umfassen 7554 Arbeiter. An Unterstützungen bei Streiks und Aussperrungen wurden 94,803 Kronen ausbezahlt.

Die Mitgliederzahl der der Bundeszentrale angeschlossenen Verbände betrug auf Jahresschluss 110,708, die Zunahme gegen das Vorjahr 9501.

Die schwedischen Organisationen haben, wie aus diesen wenigen Zahlen hervorgeht, auch im Jahre 1915 eine fruchtbringende Tätigkeit entfaltet.

«*Neuorientierung*» in der *schwedischen Gewerkschaftsbewegung.* Auf den Gewerkschaftskongressen von 1909 und 1912 wurde die Frage diskutiert, ob sich eine Aenderung der Organisationsform innerhalb der schwedischen Gewerkschaften nötig mache. Es wurde von einem Komitee der Vorschlag unterbreitet, die Landeszentrale von der Lohnpolitik der gewerkschaftlichen Verbände zu lösen und sie zu einem Institut für wirtschaftliche und gewerkschaftliche Aufklärungstätigkeit zu machen, und ferner, sie mit der Aufnahme und Bearbeitung statistischer Erhebungen zu beauftragen. Der Vorschlag wurde damals mit 111 gegen 80 Stimmen abgelehnt. Jetzt wird diese Frage von neuem aufgenommen und unter dem Namen «*Neuorientierung in der Gewerkschaftsbewegung*» eifrigst diskutiert.

Gescheiterte Tarifverhandlungen der schwedischen Eisen- und Metallarbeiter. Der Kollektivvertrag in der schwedischen Eisen- und Metallindustrie war kürzlich von den Arbeitern zum 1. Januar 1917 gekündigt worden. Die für den Abschluss eines neuen Tarifs geführten Verhandlungen können nunmehr als gescheitert angesehen werden; zirka 30,000 Arbeiter sind an der Bewegung, die damit in ein ernstes Stadium tritt, beteiligt.

Amerika. Die *amerikanischen Gewerkschaften und die Präsidentenwahl.* Ein amerikanisches Blatt hat am Vorabend der Wahl eine Umfrage bei 450 amerikanischen Gewerkschaftsbeamten über ihre Stellung zu den Präsidentschaftskandidaten veranstaltet. Von den Befragten äusserten sich 360 dahin, dass sie für Wilson stimmen würden, 47 erklärten sich für Benson (Sozialisten) und 43 für Hughes. Ein Beweis, dass die amerikanischen Gewerkschaften vom Hauch des Sozialismus noch kaum berührt sind.

Streikstatistik. Wie das Bureau der Arbeitsstatistik meldet, sind in den ersten acht Monaten hierzulande 2329 Streiks vorgekommen, gegen nur 633 im ganzen Jahre 1915. Die Zahl der Streiks im August war eine kleinere als in den vorhergehenden vier Monaten. Doch sind immerhin 326 Streiks vorgekommen, durch welche insgesamt 316,586 Personen betroffen wurden. Dazu kommen in neun Fällen von Arbeitgebern durchgeführte Arbeiter-Ausschliessungen.

Zu Ende August waren von 90 Streiks 25 gewonnen, 13 verloren und 27 geschlichtet.

Die meisten Streiks sind in dem Monat in der Metall-, der Montan-, der Textil-, der Kleiderbranche, dem Baugewerbe, dem Eisenbahnwesen und seitens städtischer Angestellten vorgekommen.

Ein Viertel der Streiks war zur Erlangung von Lohn-erhöhungen bestimmt, 18 zur Reduktion der Arbeitsstunden und 39, um höheren Lohn und gleichzeitig geringere Arbeitszeit bewilligt zu erhalten. In 35 Fällen handelte es sich um verlangte Anerkennung des Arbeiterverbandes, und in 33 Fällen wurde gestreikt wegen Beschäftigung von Nicht-Union-Mitgliedern.

Gegen den Achtstundentag. Dem «*Matin*» wird aus Newyork gemeldet, dass sich neuerdings die grossen Eisenbahngesellschaften eigens zu dem Zweck vereinigt haben, den Achtstundentag zu bekämpfen. Die neue Organisation soll 12 Industriegruppen mit insgesamt sieben Millionen Arbeitern umfassen.

Neuere Berichte melden, dass das Bundesdistriktsgericht in Kansas City, Mo., das Gesetz bereits für unkonstitutionell erklärt habe. Der Entscheid des Oberbundesgerichtes soll so beschleunigt werden, dass die Streitfrage noch dieses Jahr endgültig erledigt wird.

Die Eisenbahnerorganisationen drohen für den Fall des negativen Entscheides erneut mit dem Streik, während alle Unternehmerverbände die Sache der Bahnverwaltungen zu der ihrigen machen.



Die schweizerische Landwirtschaft.

I.

Wir haben in Nummer 10 der «*Gewerkschaftlichen Rundschau*» die wirtschaftliche und soziale Gliederung der Bevölkerung charakterisiert. Betrachten wir jetzt ihre *Beschäftigung*, und zwar zunächst in der Landwirtschaft und in der Viehzucht.

Die Statistik von 1905 weist 252,496 landwirtschaftliche Betriebe auf, die eine Bodenfläche von 2,087,977 Hektar einnehmen und 763,915 Personen beschäftigen. Im Durchschnitt kommen also 8,29 Hektar und 3,2 Personen auf einen Betrieb. Das Gesamtbild ist also das einer kleinbäuerlichen Wirtschaftsweise. Bei näherer Betrachtung ergibt sich aber folgendes. Es wurden gezählt:

Grössenklasse der Betriebe in Hektar	Zahl der Betriebe absolut		Umfang im ganzen		Zahl der beschäftigten Personen		Ackerland in 1000 Hektar
	In 1000	%	1000 Hektar	%	In 1000	In %	
0,5—3	100,4	39,8	164,1	7,9	217,3	28,4	30,1
3,1—10	101,5	40,2	572,6	27,4	317,4	41,6	100,97
10,1—15	19,8	7,8	239,6	11,5	85,7	11,2	42,2
15,1—30	14,7	5,8	297,7	14,3	80,9	10,6	47,8
30,1—70	4,6	1,8	198,7	9,5	28,5	3,7	17,9
Ueber 70	2,7	1,0	615,6	29,5	15,6	2,1	5,8
Ohne Boden	8,8	3,5	—	—	18,5	2,4	—
Zusammen	252,5	100,0	2088,4	100,0	763,9	100,0	244,7

Der Anzahl der Betriebe nach stehen die Parzellen- und kleinbäuerlichen Betriebe mit bis 10 Hektar Boden bei weitem an der Spitze. Sie machen zusammen 80 % aller Betriebe aus. Die von ihnen eingenommene Fläche beträgt aber nur 35,3 % der Gesamtfläche, also nicht viel über ein Drittel! Die Grossbauern mit über 30 Hektar Land, deren Zahl im ganzen 2,8 % aller Betriebe ausmacht, verfügen hingegen über 39 % der Gesamtfläche! Der Rest kommt auf die mittleren bäuerlichen Betriebe, die ein Viertel der Gesamtfläche einnehmen. Relativ ist somit die grossbäuerliche Schicht wirtschaftlich am stärksten vertreten, obgleich sie nicht nur gering an Zahl ist, sondern auch relativ wenig Leute beschäftigt, 5,8 % der Gesamtzahl.

Aber auch viele Parzellen- und Kleinbetriebe dürfen in Wirklichkeit als kapitalistische Unternehmungen angesehen werden. Als bäuerlichen Betrieb können wir nur solchen ansehen, der ohne fremde Arbeitskräfte, allenfalls mit ein oder zwei, höchstens drei fremden Arbeitskräften auskommt. Nun beschäftigten von den Betrieben mit bis 3 Hektar Fläche nicht weniger als 96,012, also über 95 % Personal und davon 25,7 % über drei Personen! Die Betriebe mit 3,1—10 Hektar haben fast alle fremdes Personal und 35,2 % davon mehr als drei Personen, 6 Betriebe gar 30—49 Personen! Von den übrigen Betrieben beschäftigen von zwei Drittel bis fast drei Viertel einen Personalbestand von über drei Personen, sind also durchweg kapitalistische Unternehmungen.

Der Charakter der schweizerischen Landwirtschaft kommt in der Viehhaltung am deutlichsten zum Ausdruck. Wir erfahren nun, dass die Zahl der Viehbesitzer, die von 1866 bis 1886 von 256,918 auf 289,274 gestiegen ist, von 1886 ab sich immer mehr vermindert hat, bis sie 1911 auf 264,007 gesunken ist. Speziell die Zahl der Rindviehbesitzer ist von 1886 bis 1896 von 219,193 auf 215,208 und bis 1911 auf 205,944 zurückgegangen. Dabei trifft diese Verminderung nur die Kleinbauern, deren Zahl sich rasch vermindert. Es betrug nämlich die Zahl der Rindviehbesitzer und deren Besitz:

	Kleinbauern 1—2 Stück		Kleinbauern 2—4 Stück		Mittelbauern 5—10 Stück		Grossbauern Ueber 10 Stück	
	Besitzer	1000 Stück Rindvieh	Besitzer	1000 Stück Rindvieh	Besitzer	1000 Stück Rindvieh	Besitzer	1000 Stück Rindvieh
1866	76,598	115,1	52,151	177,3	53,668	370,3	16,105	252,1
1886	64,854	99,9	57,292	197,3	71,053	490,3	25,994	428,0
1906	45,163	70,1	47,347	164,4	81,735	572,5	40,275	690,5
1911	43,289	67,6	44,710	155,2	79,153	555,7	38,792	665,0
in Prozenten								
1866	38,5	12,6	26,3	19,4	27,0	40,5	8,2	27,5
1906	21,0	4,7	22,1	11,0	38,2	38,2	18,7	46,1
1911	21,0	4,6	21,7	10,8	38,5	38,5	18,8	46,1

Daraus geht zunächst hervor, dass die Konzentration recht kräftig vor sich geht, dass vor allem der Agrarschutz kein anderes Resultat gezeitigt hat, als dass er den Untergang der Kleinbauern fördert, das Grossbauern aber züchtet. 1911 gehörte fast die Hälfte des Rindviehbestandes den Grossbauern, den Mittelbauern weitere 38,5 %, so dass sich in den Händen der Kleinbauern nur etwas über ein Siebentel des Rindviehbestandes befindet. Diese Feststellung ist besonders jetzt von Wert. Wir sehen daraus deutlich genug, wem die gewaltige Teuerung zugute kommt: allein den Mittel- und in erster Linie den Grossbauern. Das trifft besonders in bezug auf die Preissteigerung der Bodenerzeugnisse zu. Die Parzellen- und Kleinbauern besitzen an Ackerland sehr wenig, die 100,390 Parzellenbetriebe bloss 30,098 Hektar und die 101,529 Kleinbauern 100,974 Hektar Ackerland, was auf den Betrieb weniger als ein Hektar ausmacht, der selbstredend nicht ausreicht, um die Besitzer selbst zu ernähren. Auch in der Grössenklasse 10,1—15 Hektar kommen nur etwas über 2 Hektar Ackerland auf einen Betrieb und nur 1/2 Hektar auf die beschäftigte Person. Erst die Grossbauern haben 3—4 Hektar Ackerland auf einen Betrieb. Die gewaltige Mehrheit der Bauern muss also Bodenerzeugnisse faktisch selbst kaufen, leidet darum ebenfalls unter der Teuerung. Wenn die bäuerliche Bevölkerung sich über die Teuerung nicht beklagt, so aus dem Grunde, dass sie durch den Schein getäuscht wird; da fast jeder Bauer etwas auf dem Markte verkaufen kann, so betrachtet er sich als «Produzent», der aus der Preissteigerung Nutzen zieht. Dass er aber auf der anderen Seite mehr ausgeben muss, bemerkt er so lange nicht, bis das Endresultat seiner Wirtschaft sich einstellt: die Liquidation. Die Wirkungen der Preissteigerung auf die Bauernwirtschaft sehen wir ja in der Verminderung der Zahl der Rindviehbesitzer von 1896 bis 1911 um fast 10,000 oder um 4,5 %. Nicht anders wird wohl auch die Folge des Krieges sein: die Grossbauern werden sich bereichern, für die Kleinbauern bedeutet er aber den Ruin, insbesondere infolge der Verteuerung der landwirtschaftlichen Maschinen, der Düng-

mittel und vor allem des landwirtschaftlichen Kredits. Aber auch die Erhöhung der Löhne, die doch als Folge der Teuerung kommen muss, trifft nicht den Grossbesitz, wie man dies gewöhnlich annimmt, sondern gerade den Kleinbesitz am schwersten. Denn dieser arbeitet mit viel grösserem Arbeitsaufwand als der Grossbesitz. Auf 100 Hektar kamen in den Parzellenbetrieben 132 Personen, in den kleinbäuerlichen 55 und in den grossbäuerlichen gar bloss 5,4 Personen! *Der Kleinbetrieb ist ein gewaltiger Arbeitsverschwender*, weil er weder genügend Arbeitsvieh noch gute und moderne arbeitsparende Maschinen besitzt. Jede weitere Lohnerhöhung wird ihn darum besonders schwer drücken, weil er keine Maschinen wird kaufen können und weil sie ihm selbst die Familienangehörigen entreissen wird.

Sozialpolitik.

Die Hand auf dem Beutel halten die schweizerischen Stickerei-Industriellen. Als der Bundesrat seinerzeit die Errichtung eines Notstandsfonds auf dem Wege der Gesetzgebung in Vorschlag brachte, erhob sich dagegen eine scharfe Opposition. Die Herren erklärten sich bereit, die nötigen Mittel *freiwillig* bereitzustellen. Als es dann an die Ausführung des Projektes gehen sollte, waren es gerade die reichsten der Reichen, die sich drückten.

Der Bundesrat, gedrängt von den Kantonsregierungen, gab eine Frist von einem Monat, um die nötige Summe zusammenzubringen. Für den Fall, dass sie nicht gezeichnet werde, wurde ein Unterstützungsreglement aufgestellt, in dem die Beitragspflicht der Unternehmer mit $\frac{1}{4}$ Prozent des Jahresumsatzes von 1913, 1914 und 1915 festgesetzt und die Organisation der Kasse geordnet ist. Das Reglement ist nunmehr nach Ablauf der gestellten Frist herausgegeben worden.

Doch die Herren wissen sich auch hier zu helfen. Statt den armen geplagten Arbeitern, die unter der Kriegsnot schwer zu leiden haben, unter die Arme zu greifen, wie es unter Christen sein soll (Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat!), drohen sie mit einem staatsrechtlichen Rekurs. — An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Internationale Beziehungen.

Der französische Gemeindearbeiterverband übermittelte in einem Schreiben an den schweizerischen Bruderverband zuhanden des internationalen Berufssekretariates in Berlin den Antrag auf Verlegung des Sitzes des internationalen Berufssekretariates in ein neutrales Land. Er schlägt dafür die Schweiz vor, die ihm nach geographischer Lage sowohl wie nach ihrer Unabhängigkeit und strikten Neutralität durchaus dafür geeignet erscheint.

Unternehmerverbände.

Eine Delegiertenversammlung des schweizerischen Gewerbevereines befasste sich mit der Finanzreform. Als Ergebnis der Debatte wird angegeben: Der schweizerische Gewerbeverein hat die patriotische und auch die Standespflicht, sich mit der Finanzreform zu befassen. Industrie und Gewerbe *begrüssen* die Erhöhung gewisser Schutzzölle. Einer direkten dauernden Bundessteuer ist nicht

zuzustimmen, hingegen solle einer Wiederholung der Kriegssteuer nicht entgegengetreten werden. Der Tabaksteuer sei zuzustimmen, das Monopol abzulehnen. Abzulehnen sei auch die Biersteuer. Der Stempelsteuer, Ausdehnung des Alkoholmonopols und Neuordnung der Militärsteuer sei nicht zu opponieren. Eine Bundessteuer für Aktiengesellschaften sei « mit Vorsicht » aufzunehmen.

An der gleichen Tagung wurde die Reorganisation des Gewerbevereines und die Stellung zu den Rabattvereinen besprochen, aber keine endgültigen Beschlüsse gefasst.

Umsatz der schweizerischen Konsumvereine im Jahre 1913.

	Fr.	Zahl der Vereine
Brot und Backwaren	13,074,508	(260)
Milch	15,951,225	(39)
Fleisch und Wurstwaren	10,962,618	(198)
Getränke	5,596,069	(193)
Brennmaterialien	3,427,738	(177)
Manufakturwaren	2,381,637	(186)
Schuhwaren	3,268,735	(200)
Kolonialwaren und andere Artikel	69,803,622	(290)
	124,466,152	

Polemischer.

Die Redaktion der Gewerbezeitung hat sich die Mühe nicht verdrissen lassen, ihren Lesern vorzurechnen, dass die schweizerischen Gewerkschaften für ihre Zeitungen, für Agitation und Verwaltung im Jahre 1915 pro Mitglied Fr. 7.87 ausgegeben haben. Zu welchem Zweck wohl? Wahrscheinlich, um zu zeigen, dass die Herren Meister ganz gut an jedem Arbeiter noch einen Taglohn mehr hätten einsparen können.

Wir schlagen dem Rechenkünstler in der Gewerbezeitung vor, sein Schnüffeltalent auch auf andere Gebiete auszudehnen. Vielleicht nehmen sich seine Leser dann an der eigenen Nase. Also: Was kostet den Unternehmern die Unterhaltung ihrer Scharfmachersekretariate pro Kopf? Was zahlt jeder Bürger pro Jahr an die Kosten des Militärs? Was leistet jeder Bürger pro Jahr an die « Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung »? Was wird dem Bürger abgezapft zur Bestreitung von Subventionen, Taggeldern, Festessen usw.? Was für Kirchenbauten, Unterhaltung der Geistlichkeit? *Welchen praktischen Wert haben alle diese Einrichtungen für den Arbeiter?*

Viel tausend Arbeiter sehen der Antwort mit Spannung entgegen; wir hoffen daher, dass sich der fixe Gewerbezeitungsman mit Eifer hinter die Arbeit macht.



Literatur.

Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse.
Bearbeitet von Paul Barthel. Verlag Kaden & Cie.,
Dresden. Preis M. 3.50.

Das nahezu 500 Seiten umfassende Buch dürfte allen denen, die sich über die Arbeit der Gewerkschaftskongresse in Deutschland unterrichten wollen, oder die eine Orientierung zu bestimmten Problemen der Gewerkschaftsbewegung suchen, sehr willkommen sein. Die Zahl der Berichts- und Kongressbände schwillt immer mehr an, manches ist nur schwer erhältlich, und so darf man wohl sagen, dass das Buch wirklich eine Lücke ausfüllt. Ein ausführliches Sach- und Personenregister erleichtert das Nachschlagen ausserordentlich. Das Buch sollte in keiner Gewerkschaftsbibliothek fehlen.